

Unter Volldampf zum Rettungseinsatz

Bei einer Großübung am Samstag stürmten rund 60 Angehörige der Jugendfeuerwehr in den Einsatz

Früh übt sich der künftige Retter – einen ganzen Tag lang führte der Nachwuchs klassische Feuerwehraufgaben durch. Vom Brand- bis zum Rettungseinsatz.

von Ina Tannert

Marburg. Ein heruntergekommenes Mehrparteienhaus im Marburger Norden. Marode Fensterbeschläge, Flecken an der bröckeligen Fassade, Moos auf den Balkonen. Das Haus im Försterweg 14 hat schon bessere Tage gesehen. Und dann steigen auch noch dicke Rauchwolken aus dem Keller. Haus und „Bewohner“ sind in Gefahr – da biegen auch schon neun voll besetzte Feuerwehrautos unter Sirenengeheul um die Ecke, umringen das Unglückshaus von allen Seiten.

Dutzende große und kleine Feuerwehrlaute in Vollmontur springen heraus, packen Schläuche, Sauerstoffflaschen, Tragen, Äxte aus. Rund 60 Kinder und Jugendliche im dunkelblau und orange der Jugendfeuerwehren zwischen zehn und 17 Jahren versammeln sich stramm um ihre Gruppenführer. Die verteilen die Aufgaben. Jedes Team hat einen Wasser-, einen Schlauch- und einen Angriffstrupp. Jeder weiß, was zu tun ist. Der Einsatz beginnt.

Erste Schläuche rollen über Straßen und Rasenflächen. Das Haus ist unbewohnt, ihm droht der Abriss und ist damit der ideale Ort für eine Einsatzübung für den Feuerwehrynachwuchs. Mitglieder aus knapp zehn Jugendfeuerwehren beteiligten sich an dem groß angelegten Einsatztag, werden von erfahrenen Einsatzkräften unterstützt und angeleitet. Ein Kellerbrand und die Personenrettung steht auf dem Einsatzplan. Rauch wabert aus allen Öffnungen des unschönen Gebäudes, erschwert die Sicht in dem verrauchten Treppenhaus. In dem verteilen sich die Jungen und Mädchen, hechten über Schläuche, Stufen, Müll, eilen zur Hilfe.

Ein Trupp stürmt den Keller. Gelbe Sauerstoffflaschen auf dem Rücken simulieren das „Gepäck“, das ein echter Atemschutzgeräteträger zu schleppen hat. Der „Brandherd“ ist schnell gefunden, jedes weitere Glutnest muss aufgestöbert und bekämpft werden. Derweil läuft oben die Suche nach Brand-

opfern. Systematisch durchkämmt die Rettungsgruppe jedes Stockwerk, jede verlassene Wohnung. Auf der anderen Hausseite sind weitere Kollegen mit dem Stellen einer Steckleiter zugange. Sie arbeiten den Kameraden im Inneren zu, schaffen einen zweiten Fluchtweg für die Opfer. Feuerwehrrbeit ist Teamarbeit. Rund zwanzig kräftige Hände sind nötig, um die meterlange Leiter in die Senkrechte zu bugsieren. Dicke Äste eines nahen Baums erschweren die Arbeit zusätzlich. Dann ist der Fluchtweg offen.

Inzwischen ist der Rettungstrupp im zweiten Stock eingetroffen. Das halbe Dutzend Einsatzkräfte findet eine Frau, zusammengesackt auf dem Boden in einer dunklen Zimmerecke. „Mein Knie tut weh, Hilfe!“, klagt die Bewohnerin. Die Retter reden beruhigend auf sie ein, bleiben bei ihr. „Verletzte Person im zweiten Stock“, knarzt es aus dem Funkgerät. Die Bestätigung folgt prompt. Hilfe naht. Die kommt in Gestalt weiterer Kollegen, die ein Tragetuch heranschaffen – eine massive Trage wäre in der Enge der Wohnung auch hinderlich.

Behutsam wird das Opfer auf die stabile Decke gebettet. Alle packen mit an, tragen die Verletzte durch die verqualmten Räume. Sicher verpackt gelang das „Opfer“ zum Balkon und der vorbereiteten Leiter. Kurzer Aus-



Das „Opfer“ Michaela Euker (Mitte) wurde erfolgreich aus dem „Brandhaus“ gerettet und von den Kollegen Julian Rauf (links) und Schain Berberian in Empfang genommen. Fotos: Ina Tannert

Rettung ist erledigt, weitere folgen.

Ein unhandlicher Dummy wird als nächstes fachmännisch durchs Treppenhaus geschleppt. Nur kurze Zeit später tragen die Kameraden einen der ihren aus dem Haus, betten alle Geretteten auf die Wiese, leisten Erste Hilfe.

Geschafft. Nach erfolgreichem Einsatz versammeln sich die Trupps zur Aufräumarbeit. Equipment

auch der letzte Rauch verzieht. „Das war echt spannend, eine tolle Übung, vor allem durch die große Rauchwolke“, erzählt Jan (11), der im Schlauchtrupp ganze Arbeit geleistet hat.

Der dicke Qualm eines echten Brandes wird mit Nebelmaschinen simuliert – echtes Feuer wäre dann doch zu gefährlich gewesen. Das stört die Nach-

spendet das Wasser für Dutzende Schläuche, die fachmännisch abgerollt, mit Verteilern verbunden und zum Einsatz gebracht werden. Rund um den brennenden Holzhaufen herrschen hohe Temperaturen, die Luft flimmert rund um die jungen Kräfte. Die verteilen sich in der tiefen Grube, umzingeln den Brand von allen Seiten. Der trockene Sandboden verwandelt sich schnell in zähen Morast, als es heißt: Wasser marsch!

Das Feuer wehrt sich, das siedende Holz zischt unter der nassen Attacke. Dicke Rauchschwaden steigen auf, ziehen durch den Stein-

bruch, der erfolgreich vor weiteren Gefahren bewahrt werden kann.

Doch auch damit war es nicht getan an diesem Tag – bis zum Abend standen weitere simulierte Einsätze für den aktiven Nachwuchs auf dem Programm, der sich in allen Bereichen des Feuerwesens übte: Von der klassischen Katze auf dem Baum, über die Beseitigung von umgestürzten Bäumen oder einer Ölspur bis zum Auspumpen vollgelaufener Keller und einer Personensuche im Dunkeln. „Das war das komplette Spektrum Jugendfeuerwehr – hier und da hat es mal gehakt, aber alles hat wirklich gut funktioniert, die Kids haben das toll gemacht“, resümiert Stadtjugendfeuerwehrt Felix Maeding, der die Einsatzleitung übernommen hatte. Die rund zwölfstündige Übung war ein voller Erfolg, verlangte den Teilnehmern dabei so einiges ab: „Die Kids waren gut beschäftigt – Feuerwehr muss eben manchmal anstrengend sein.“



Ein besonders heißer Einsatz erwartete die Feuerwehrjugend im Steinbruch bei Wehrda, wo brennende Paletten gelöscht werden mussten.

tausch zwischen den Trupps. „Die Person kann selber hinab steigen“, erklärt der Gruppenführer. Gesichert von den Einsatzkräften schafft die Frau den steilen Weg nach unten. Eine

einpacken, Schläuche einrollen – auch das gehört dazu. Dem Haus steht noch eine Intensivlüftung bevor, mit einem Turbo-Ventilator wird das Gebäude durchgepusht, bis sich

wuchs-Retter wenig, „es ist sehr real und echt cool, auch wenn man weiß, dass es nicht wirklich brennt“, findet Johanna.

Doch Feuer gehört ja wohl zu einer handfesten Großübung dazu: Die Gelegenheit zum Zündeln und Löschen bot sich daher am Nachmittag des Einsatztages auf dem Gelände des Steinbruchs am Weißen Stein bei Wehrda. Dort mussten mehrere Holzpaletten dran glauben, die vor dem Eintreffen der Jugendwehren professionell von den erwachsenen Kollegen abgefackelt wurden.

Erneut rückt der Feuerwehrynachwuchs mit Martinshorn und Blaulicht an. Endlich was zum Löschen. Der nahe Fluss



Mit einem Großaufgebot stürmte der Feuerwehrynachwuchs unter Anleitung erfahrener Kräfte das Haus im Försterweg 14 und rettete gleich mehrere „Brandopfer“.

LIEBE LESERIN,
LIEBER LESER!

von
Ina Tannert



So ein straffer Einsatztag geht auf die Knochen der fleißigen Einsatzkräfte und auch auf die Ohren aller. Sicherlich haben sich manche Anwohner der falschen „Unglücksorte“ der Rettungsübung gefragt, was der ganze laute Trubel soll. Der ein oder andere Passant hat neugierig nachgefragt, sich informiert, der andere hat fast die Absperrung umgefahren. Ja, die Straße war vorübergehend gesperrt, auch wenn es kein echter Notfall war. Verhältnismäßigkeit? Geschenk. Die Feuerwehr muss üben, die großen wie die kleinen Mitglieder. Zum Glück gibt es in beiden Ecken Menschen, die sich mit der Aufgabe befassen, das eigene Wohl für andere aufs Spiel zu setzen. Ob nun per Simulation oder in der Realität.

Tierheim warnt vor Giftködern

Marburg. Wie das Kreistierheim gestern Nachmittag in den sozialen Netzwerken mitteilte, wurden im Überflutungsgebiet der Lahn westlich von Gisselberg anscheinend „verdächtige, verscharrte Fleischstücke“ entdeckt. Ein Hund hatte etwas davon gefressen und wurde in eine Tierklinik gebracht. Dem Tier ging es zu diesem Zeitpunkt gut. Die Fleischstücke werden untersucht, „ein Befund liegt derzeit noch nicht vor, aber der Verdacht besteht, dass es sich um präparierte Giftködern handeln könnte“, so das Tierheim.

MELDUNGEN

Mahnwache für Menschenrechte

Marburg. Menschen aus Marburg folgen dem Aufruf von Amnesty International und wollen sich mit einer Mahnwache für Menschenrechte in Brasilien einsetzen. Die Mahnwache findet am Donnerstag, 8. November, ab 16 Uhr auf dem Marktplatz statt. Der Protest richtet sich gegen den kommenden brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro, der – so die Kritik – die Militärdiktatur verherrlichen, aus dem Pariser Klimaabkommen austreten und „eine Säuberungsaktion gegen Kritiker, Indigene, Afrobrasilianer und Homosexuelle durchführen“ will, heißt es im Aufruf.

Infoabend über Betreuer-Rechte

Marburg. Der Betreuungsverein Forum Betreuung Marburg lädt am Dienstag, 6. November, zwischen 18.30 und 20.30 Uhr zu einem Arbeitskreis in die Frankfurter Straße 59. Thema sind Entscheidungen eines rechtlichen Betreuers in den Bereichen Gesundheit, Pflege und Freiheit von Betreuten. Rückfragen unter 0 64 21/69 72 2 22.

Trauercafé trifft sich Dienstag

Marburg. Das Trauercafé der Johanniter ist ein Begegnungsangebot für Betroffene, die um einen verstorbenen Menschen trauern. Eine qualifizierte Trauerbegleiterin nimmt an dem Treffen teil. Das Trauercafé findet am Dienstag, 6. November, zwischen 15 und 17 Uhr im Café „Aroma“, Schwanallee 29a, statt. Kontakt unter 0 64 21/96 56 26 oder per E-Mail an hospice.marburg@johanniter.de.



Code scannen
und Video und
Fotos dazu auf
dem Handy
ansetzen